

mehr bewältigen. Das ist indeß ein seltener Fall. Man bekommt aber einen Begriff von den Wassermassen in der schwarzen Tiefe, wenn man sieht, wie das Wasser von oben selbst durch den dichtesten Fels hindurchträufelt, auch wenn man alle Spalten und Ritzen noch so sorgfältig verstopft. Die wasserreichsten Monate in der Grube fallen um sechs Monate später als auf der Oberwelt, denn so lange Zeit braucht das Wasser, um hindurchzudringen. Selbst in der untersten Tiefe sprudeln die Quellen aus noch viel größerer Tiefe und verrathen durch ihre große Wärme, daß sie tiefer heraufkommen. Denn je weiter der Bergmann in die Schale der Erdoberfläche eindringt, desto wärmer wird die Temperatur, auf je 100 Fuß steigt das hunderttheilige Thermometer 1 Grad. Aus der Stetigkeit, mit der die Wärme aller Orten zunimmt, wo man durch Schächte oder artesische Brunnen sich das Erdinnere erschlossen hat, folgert man mit gutem Recht die Feuerflüssigkeit des Erdballs in der Tiefe.

Die Steinmassen, zwischen denen der Bergmann sich mühsam vorwärts bohrt, scheinen beim ersten Anblick so fest wie die Berge, in denen die Baue getrieben werden. Aber der Knappe kennt aus tauend bitteren Erfahrungen das Trügerische der Wände; welche ihn umgeben; er weiß, daß sie fortwährend drohen, über ihm zusammenzubrechen, wenn er nicht unausgesetzt seine Vorkehrungen dagegen trifft. Nicht bloß füllt er daher die abgehauenen Verten mit den tauben Steinmassen wieder aus, sondern wo nur irgend auf Stollen und Strecken das Gestein sich mürbe zeigt oder zerflustet, da unterstützt er es bald durch Mauerwerk, bald durch Zimmerung. Da aber das Holz in der Grubenluft sehr leicht verdirbt, so zieht er gewöhnlich die Mauerung vor. Nirgends findet man eine sorgfältigere Arbeit, als die der Bergmaurer ausführt, denn er muß dabei meist des Mörtels entbehren.

Wenn der Laie die kleinen Modelle eines Bergwerks sieht, welche wandernde Bergleute häufig auf den Jahrmärkten zeigen, so meint er wohl, es sei in Wirklichkeit solch reges Leben da unten im Reiche der Gnomen; ringsum in den Bauen Picken und Hauen, Bohren und Sprengen. Aber selbst viele Hunderte von Arbeitern verlieren sich in den weiten Strecken, wo die „Dertter“ oft sehr weit entfernt von einander liegen. Nur dann und wann sieht man das Licht einer Blende sich auf dem Krystall des silbergrauen Bleiglanzes oder des weißen Quarzes brechen, und nur zuweilen verräth weithallender Donner, der seltsam dumpf in den Bauen wiederhallt, daß thätiges Leben in den Tiefen ist. Selbst auf den Eingeweihten macht das einsame Schaffen, so ganz verschieden von dem am Sonnenlicht, und die seltsame Tonwelt der Baue einen wunderbaren Eindruck, und das Gemüth wird erregt von Gedanken an die märchenhaften Kobolde und Berggeister, die in geheimnißvoller Tiefe ihr Wesen treiben. Nur auf den Strecken, wo die gewonnenen Erze nach den Fördertonnen gebracht werden, herrscht reger Verkehr. Da sieht man von Zeit zu Zeit in kleinen vierradrigen Wagen, „Gunde“ genannt, oder